Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 20

Artikel: Parlamentarische Redeblüten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kleinstadt Zürich

Die Stadt Zurich, die fich bisher zu den Großstädten der Welt zählte, ift wieder zu den Kleinstädten degradiert worden. Die zahlreichen Fremden, die im Laufe der letten Jahre ausgewiesen worden find, baben sich gerächt; die Bevölkerung ist unter 200,000 gesunken. Leute, die immer alles beffer wiffen, behaupten feit Sahren,

daß die Bevölke= rung Zürichs ge= sunken sei. Sie meinen dies zwar richt ziffernmä= ßig, sondern mo= ralisch. Die 3ah= len aber geben beute der Moral recht. Noch ge= schieht nichts, um das drobende Un= beil der vollkom= menen Entvölke= rung von der Stadt ferne zu halten. Es wird voraussichtlich ja auch nichts ge= schehen — wie das in Zürich seit Zahren so einge= führt ift. Man hat sich daran ge= wöhnt, mit den vollendeten Zat= sachen zu rechnen.

Infolgedessen ist anzunehmen, daß, wenn schon nichts geschieht, um die Ent= völkerung aufzuhalten, doch wenigstens Magnahmen getroffen werden, um fich ber zunehmenden Entvölkerung anzupaffen. Benigstens ift es jett mit der Wohnungsnot nicht mehr so schlimm. Wenn die Entvölkerung aber so weiter geht, werden in Zürich sehr bald leere Wohnungen zu sehen sein. Die erste davon wird voraussichtlich gegen Eintrittsgebühr ber allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden. Da man in Zürich Sahre lang keine leere Wohnung gesehen bat, dürfte der Undrang ziemlich groß werden. Wenn sich die Zahl der leeren Wohnungen vermehren follte, wird man aus den ersten fünfbundert neue Zanzfäle schaffen, da ce immer noch zu wenig Gelegenbeiten gibt, bei benen die zahlreichen Zürcher, die die modernen Tänze nicht tanzen können, zuschauen dürfen, wie andere sie tangen. Da der Berkehr natur= gemäß mit der Bevölkerung abnimmt, wird man vorerst die Berkehrspolizei vermehren, um wenigstens noch einige Leute auf ber Straße zu baben. Allsbann aber werden voraussichtlich einzelne Strafen abgesperrt, dem Berkehr entzogen und in Schreber= garten umgewandelt werben. Aus den größeren leeren Geschäftshäusern werben Kinotheater gemacht. Solange nicht in jedem Saus ein eigenes Kino ift, läßt sich auf diesem Gebiet noch vieles tun.



"In Ihnen könnten sich bie herren in Genua ein Beispiel nehmen, Frau Nachbarin — seiner eigenen Tur kehren wurde, ließe sich wieder leben in Europa" - wenn jeder so vor

Wie wir hören, wird sich der Zürcher Stadtrat in allernächster Beit, voraussicht= lich noch bevor die Einigung der Mächte zustandegekommen sein dürfte, mit diesen neuen Problemen befaffen.

Unsern Kindern und Kindeskindern dürften infolgedeffen intereffante Berhandlungen im Großstadtrat willkommenen Un= laß zu Tagesgesprächen und Wirtsbausdebatten geben.

3 weideutig

- Heffet Chas, wird heute in jedem schweizerischen Chäsblättli posaunt! But; kebren wir da jungst in einem währ= schaften Emmentalerwirtsbaus ein und bestellten Kase, getreu der Devise. Erst große Mugen, bann! Wir haben keinen Rafe gegenwärtig, tut mir leib - aber Sie fönnen alles heben mas Ihnen ein Schwein bieten fann.

Also passiert im Chasland Emmental im Monat April 1922!

Gedankensplitter

Wenn eine Frau einem Manne die berühmte Szene macht und auf den Knien ihres Herzens behauptet, sie liebe ibn rasend, so kann man ganz sicher sein, daß es mit dieser Raserei endgültig vorüber ist oder daß sie nie kommen wird.

— Wenn ein politischer Führer wüßte, daß ihn ein einziger seiner Zuhörer klar

Zeichnung von Heinrich Herzig

durchschaue, so würde er statt Spruche flint Finken flop=

— Tros den schlechten Zeiten von beute leben noch immer viel zu viel von Kün= ften, für die Runft allein aber lebt schon seit Men= schen = Gedenken niemand mehr.

— Aphoris= men, sofern sie wirklich Uphoris= men sind, sind unerhört kom= primierte neue Weisbeiten von derartig verblüf= fender Schlag= fraft, daß sie zum mindesten an ei= ner Stelle bie

Welt oder den Menschen ändern und aus dem üblichen Trott bringen. Die meisten Uphorismen erreichen aber diesen Idealfall nie. Söchstens sind sie gerade gut genug, um ein schäbiges Honorar zu ergattern. Bielfach verdienen sie aber auch nicht einmal das ehrlich . . . 2Bensel

Parlamentarifche Redeblüten (Bon unferm Freiburger Parlamentsberichterftatter)

Bei Beratung der Defretsvorlage über die Intervention des Staates zugunften des Nachlagver= trages der Freiburger Handelsbank berührte Größrat Blanc einige intereffante Momente. Er erklarte: "Ich will hier nicht Politik machen; trothem muß gesagt werden, daß die Katastrophe nicht gekommen ware, wenn man keine Politik getrieben hatte in ber Kantonalbank. Die Bank war radikal, man machte sie konservativ und nun stirbt sie kommu= nistisch (Beiterkeit).

Der nämliche Redner meinte: "Wenn die Kan= tonalbank fich seit kurzem Handelsbank nannte, fo ift zu fagen, daß diese umtaufe erft auf dem Toten= bette stattfand . . . Es wurden an Leute hohe Kredite gewährt, benen man bei uns (herr Blanc ift Grenerzer!) nicht einmal drei Packli Cichorie gegeben hätte!"